

Aufgaben der Französischdidaktik – der Augsburger Ansatz in 16 Thesen¹

1. Die Französischdidaktik hat vor allem die Aufgabe, die Grundlagen zur Planung des Französischunterrichts zu schaffen, den im deutschen allgemeinbildenden Schulwesen in jedem Schuljahr weit über eine Million Schüler besuchen. Die Französischdidaktik ist insofern vor allem präskriptiv, auf künftigen Unterricht ausgerichtet.

2. Dennoch ist auch eine deskriptiv-analytische Komponente der Französischdidaktik unverzichtbar. Wer überlegt, wie Unterrichtsziele erreicht werden können, muss berücksichtigen, was man bisher getan hat, um diese Ziele zu verwirklichen.

3. Im Gegensatz zur herrschenden Meinung ist der Französischunterricht eine weithin unbekannte Realität. Niemand hat eine repräsentative Kenntnis des Alltags und der Ergebnisse des Unterrichts. Selbst Französischlehrer mit jahrzehntelanger Berufserfahrung wissen wenig von der Arbeit ihrer Kollegen.

4. Unsere Unkenntnis ist eine Folge der Wissenschaftsorganisation in Deutschland. Die den Französischunterricht bestimmenden Lehrpläne und Lehrwerke werden von der Romanischen Sprach- und Literaturwissenschaft, der in Deutschland die Französischlehrerausbildung im Wesentlichen anvertraut ist, kaum wahrgenommen. Eine andere etablierte Fachwissenschaft, die für den Französischunterricht zuständig wäre, gibt es nicht. Von einer wissenschaftlichen Begleitung des Unterrichts kann bisher praktisch keine Rede sein.

5. Die wenigen Hochschullehrer für Französischdidaktik (in Bayern ein Ordinarius für Französischdidaktik neben etwa 40 Hochschullehrern für Romanische Sprach- oder Literaturwissenschaft) gehören nahezu ausnahmslos zur ersten Generation der Vertreter ihres Faches. Ihre Arbeitsbedingungen sind schon deshalb mit denen der anderen romanistischen Fachvertreter fast nicht vergleichbar. Die in der Sprach- und Literaturwissenschaft seit Jahrzehnten selbstver-

¹ Der Text fasst einen am 4. 12. 1996 anlässlich der Tage der Forschung an der Universität Augsburg gehaltenen Vortrag zusammen. Der vollständige Text des Vortrags, in dem die in den Thesen angesprochenen Themen unter Hinweis auf Augsburger Forschungen genauer behandelt werden, erschien unter dem Titel „Aufgaben der Französischdidaktik – der Augsburger Ansatz“, in: *Helmut Altenberger* (Hg.), *Fachdidaktik in Forschung und Lehre*, Augsburg 1997, S. 30–33.

ständlichen Hilfsmittel für Forschung und Lehre fehlen der Französischdidaktik beinahe gänzlich.

6. Die von der Französischdidaktik zu leistende Unterrichtsplanung bezieht sich zunächst auf die Unterrichtsgegenstände, das heißt auf die Präzisierung der Feinziele des Unterrichts sowie die Auswahl und unterrichtsnahe Beschreibung der Lerninhalte. Die Französischdidaktik hat es erst in zweiter Linie mit der Unterrichtsmethodik zu tun, trotz der ungemeinen Faszination, die sich aus der Dynamik dieses Arbeitsgebietes ergibt.

7. Der Unterricht verschiedener Sprachen muss eigenständig geplant werden, weil jeweils unterschiedliche Inhalte zu vermitteln sind. Da es keine fachdidaktische Kompetenz ohne fachwissenschaftliche Kompetenz gibt, wäre zu wünschen, dass möglichst viele Hochschullehrer der Romanistik über Schulerfahrung verfügen und sich an der Analyse und Planung des Französischunterrichts beteiligen, um eine Überforderung der Fachdidaktiker zu vermeiden.

8. Die Planung des Französischunterrichts an deutschen Schulen ist nicht autonom. Sie steht im Dienst der pädagogischen Absicht des Schulwesens und der politischen Ziele, die den Französischunterricht legitimieren. Die herausragende Bedeutung der deutsch-französischen Zusammenarbeit für den Bestand und Ausbau einer europäischen Friedensordnung rechtfertigt einen intensiven Unterricht des Französischen in deutschen Schulen.

9. Im Rahmen der pädagogischen und politischen Absichten des Schulwesens ist der Französischunterricht auf fünf in einer unauflösbaren Einheit miteinander verbundene Hauptgebiete ausgerichtet, nämlich

1. Die praktische Spracherlernung
2. Die Beschäftigung mit der fremden Kultur
3. Die Beschäftigung mit der fremden Literatur
4. Die „Sprachbetrachtung“
5. Die Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler.

10. Die heute vorherrschende Auffassung des schulischen Fremdsprachenunterrichts unterscheidet sich von der bis in die späten 60er Jahre üblichen Auffassung in drei wesentlichen Hinsichten:

1. Der grundsätzliche Vorrang der praktischen Spracherlernung ist heute unbestritten.
2. Die Erkenntnis der pragmatischen Natur der menschlichen Sprachkompetenz ist zum Allgemeingut geworden. Nur wer mit Hilfe einer Sprache etwas bewirken kann, verfügt über diese Sprache.
3. Die Begrenztheit der im schulischen Fremdsprachenunterricht vermittelbaren Kompetenzen wird von niemand geleugnet. Sie zwingt zu einer

zurückhaltenden Festsetzung der Unterrichtsziele und strengen Auswahl der Lerninhalte.

11. Auch beim nunmehr erreichten Stand der Fremdsprachendidaktik bedarf die Auffassung der sprachlichen Lernziele dringend der Fortentwicklung. Die Unterrichtsplanung muss stärker beachten, dass die themenunabhängige Verfügbarkeit wichtiger Einheiten und Regeln der Fremdsprache, nicht die Bewältigung bestimmter sprachlicher Situationen das vorrangige Ziel des Fremdsprachenunterrichts an allgemeinbildenden Schulen darstellt. Außerdem ist die stilistische Autonomie des Gebrauchs einer Fremdsprache zu berücksichtigen. Man verwendet eine Fremdsprache anders als seine Muttersprache.

12. Nicht weniger dringend ist eine konsequente Verbesserung in der Auswahl und Beschreibung der Lerninhalte. Bei der Analyse der in den Lehrplänen und Lehrwerken vorliegenden Lerninhaltsbestimmungen stößt man auf Schritt und Tritt auf unerklärliche Inkonsistenzen, unnötige Lerninhalte oder unverzeihliche Lücken. Das gilt nicht zuletzt für die Landeskunde.

13. Solange es keine angemessene inhaltliche Planung des Unterrichts gibt, können auch die Gebiete der Unterrichtsmethodik nicht befriedigend bearbeitet werden. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die folgenden vier Gebiete:

1. Die zeitliche Planung des Lehrgangs
2. Die Planung der Darbietung der Lerninhalte
3. Die Vermittlung einer dauerhaften und spontanen Verfügbarkeit der Lerninhalte
4. Die Planung der Erfolgskontrolle.

Auch die sachgemäße Entwicklung von Lern- und Lehrmitteln setzt eine angemessene inhaltliche Unterrichtsplanung voraus.

14. Eine Verbesserung der Unterrichtsplanung ist nur von einer wissenschaftlichen Begleitung und Fortentwicklung des Unterrichts zu erwarten, die diesen Namen wirklich verdient. Die als Vertreter der Französischdidaktik an den Hochschulen zuweilen empfohlenen „erfahrenen Schulpraktiker“ verfügen in der Regel nicht über eine größere Sachkenntnis als die Lehrplankommissionen und die Verlagsredaktionen der Lehrwerkverlage. Ohne den Status des Hochschullehrers sind sie im Rahmen ihrer Dienstaufgaben zur Forschung weder berechtigt noch verpflichtet. Sie haben an der Universität noch nicht einmal das Recht, die ihr Fach unmittelbar betreffenden Angelegenheiten selbständig zu regeln.

15. Die Studienreferendare müssen in Bayern schon nach dem ersten Halbjahr ihrer Ausbildung an den sogenannten Einsatzschulen eigenverantwortlichen Unterricht erteilen. Sie bedürfen daher an der Universität noch dringender als die Lehramtsanwärter der meisten anderen Bundesländer einer gründlichen didakti-

schen Ausbildung. Der Vorschlag, die Fachdidaktik an der Universität durch „erfahrene Schulpraktiker“ vertreten zu lassen, birgt die Gefahr, dass berechnete Unterschiede zwischen der Ausbildung an der Universität und der Referendanzzeit verwischt werden.

16. Die sprachübergreifende Vernetzung des deutschen Französischunterrichts verdient besondere Aufmerksamkeit. Die didaktische Aufarbeitung der synchronischen Einheit der großen westromanischen Nationalsprachen stellt gegenwärtig vielleicht die größte Herausforderung der Französischdidaktik und zugleich der Romanischen Sprachwissenschaft dar.